



Umgang mit Neophyten







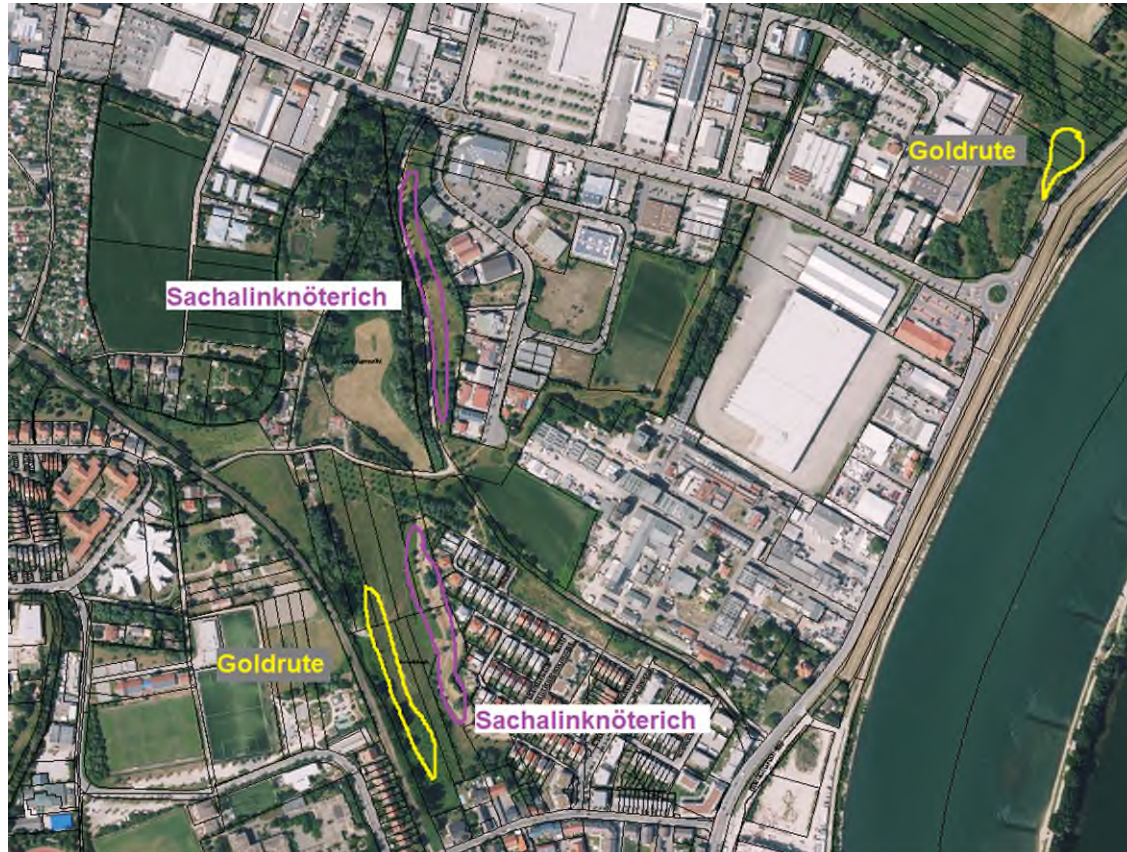
Gesundheitsgefährdende Neophyten





Neophyten - Gehölze











Ungestörte Stau­de

Hinter dem Vereins­gelände des Pfälzerwald-Vereins Dudenhofen blühen auf einer Länge von hundert Metern Herkulesstauden. Die Pollen der Pflanze verursachen Atemwegserkrankungen, in Verbindung mit Sonnenlicht führt ihr Saft zu schweren Verbrennungen der Haut. So richtig zuständig fühlt sich für das Ge­wächs an der Gemarkungs­grenze zu Speyer allerdings niemand.

VON RICHOLD HOLLÄNDER

DUDENHOFEN/SPEYER. Von der Straße aus, der Verlängerung des Balingers Kottung Speyer, ist das Randgut zu sehen. Näheren sollten sich Interessierte und Naturliebhaber ihm wegen der gesundheitlichen Gefahren aber besser nicht nähern. Schon vor mehr als zehn Jahren entdeckte ein Dudenhofener, der in der Zeitung namentlich nicht genannt werden möchte, am Hang des ehemaligen Schuttablagerplatzes der Gemeinde die Herkulesstau­de. Damals waren es lediglich zwei, drei Pflanzen, sagt er. Heute sind es geschätzt etwa 500. Und sie verbreiten sich immer weiter. Seitlich zu den Bäumen und Hecken sowie zur Höhe des 50 Meter dahinter fließenden Wogbachs. Mittlerweile wachsen einige Exemplare auch auf dem angrenzenden Spargelacker.

Nach Angaben des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten produziert eine Stau­de im Jahr rund 60.000 Samen, die bis zu 40 Jahre im Boden keimfähig bleiben. Während der Hauptblütezeit zwischen August und Oktober können sich pro Pflanze durch den Wind bis zu eine Million Pollen über die große Distanz ver­breiten. Bei optimalen Bedingungen können sie zwei Meter groß werden. Ursprünglich stammte sie aus Nordamerika und dem Kaukasus.

Vor einigen Jahren, berichtet der Mann, habe der verstarbene Siegfried Treiter sowohl die Gemeinde Dudenhofen wie auch die Stadtverwaltung Speyer über das Vorkommen informiert. Paviert sei nichts. „Die schä­den sich gegenseitig den Schwärzen keine zu“, ist seine Vermutung, weil die Pflanze an der Gemarkungs­grenze wächst. Er fordert „endlich eine gemeinsame Aktion der beiden Kom­munen zur Entfernung der Stauden“.

Die Verbandsgemeindeverwaltung Rhenberg-Dudenhofen erklärte sich auf Nachfrage für nicht zuständig. Man habe nachgeschaut, die betref­fende Fläche befinde sich auf Speyerer Gemarkung. Was der Bürger be­zweifelt. Der genaue Grenzverlauf lässt sich hier nur durch GPS bestim­men“, sagt er.

Zur Zuständigkeit der Beteiligung informiert eine Internetseite des Bürger- und Unternehmensservice Rheinland-Pfalz: „Sie obliegt dem Grundstückseigentümer. Bodenschut­zer und der unteren Umweltschutz­behörde.“ Der Mann sagt im RHEIN-PALZ-Gespräch, nach seiner Kennt­nis werde das Grundstück von einem



Breiten sich seit Jahren entlang des Wogbachs aus: Herkulesstauden.

FOTO: ANZ

Dudenhofener Landwirt, der darauf Spargel anbaut, genutzt. Das Gelände hinter dem Blüßhofen habe ein Bio-nachbatter gepachtet.

Keine Pflicht zu handeln

Lisa-Marie Eschenbach, Pressesprecherin der Stadt Speyer, zitiert die entsprechende Passage des Naturschutzgesetzes: „Die Zuständigkeit für die Bekämpfung, nichtschädlicher, gebietsfremder und invasiver Arten liegt bei den Behörden des Bundes und der Länder.“ Grundsätzlich besteht weder seitens der Stadt, noch in der das Grundstück gehören, was zu prüfen wäre, nach des Eigentümers, wer immer das sei, die Verpflichtung, die Herkulesstau­de zu bekämpfen. Ungeachtet dessen, dass die Ent­fernung und Eindämmung nicht ver-

pflanzend ist, hält sie „ein Zurückdrängen der Stau­de im Allgemeinen, vor allem auf besonders schutzwür­digen Flächen wie Naturschutzge­bieten, Spielplätzen und öffentlichen Grünanlagen, für angebracht“.

Die ist allerdings sehr aufwendig, dauert mehrere Jahre und erfordert sorgfältige Nachkontrollen. Die Herkulesstau­de hat eine röhrenförmige Speicherwurzel und treibt aus dem oberen Vegetationsstängel. Der sollte im Juni von der Blüte abgetrennt und der Neuausschuss chemisch behandelt werden. Stört ab Juli der Samen an der Hauptstelle, müssen die Samen der Duden stacheln und vorsichtig von der, damit sich keine neuen Bestände bilden. In der Regel wachsen nach dem Entfernen der Altpflanzen auf der Fläche zwei Generation der Pflanze nach.

Nils erklärt: Herkulesstauden

Blumen sind was Feines. Sie riechen gut, sehen schön aus, und Mama freut sich immer über einen schönen Strauß. Von einer Pflanze, aus der man sich aber dringend fernhalten, denn Riesenschä­delkraut, auch Herkulesstau­de ge­nannt. Erkennen kann man die Pflanze an ihren herrlich weißen Blüten und ihrem sehr großen Stiel. Sie kann bis zu drei Meter hoch wachsen. Das man da herangeht, wird verhindert sich von selbst, es ist aber Vorsicht gebo­ten! Berührt man die Blätter der Pflanze oder kommt mit ihrem Saft in Kontakt, kann es zu schweren Haut­reizungen kommen – mit Blasenbil-

dung, nässendes Wunden und Schmerzen, die erst nach etwa zwei Wochen nachlassen. Außerdem kann die Pflanze Allergien und Bronchitis auslösen, gerade Kinder sind dafür sehr anfällig. Wenn ihr den Riesenschä­delkraut also irgendwo entdeckt, macht am besten einen sehr großen Bogen um ihn. Die Pflanze loszuwer­den ist gar nicht so einfach. Selbst wenn man gründlich ist und die Wur­zel tief ausgegraben, kann es passieren, dass die Herkulesstau­de wieder nach­wächst. Außerdem muss man beim Entfernen Schutzhandschuhe, Schutzbrille und Gesichtsschutz tragen. Ge­richt und Hände sollten mit einer Son­nencreme mit hohem Lichtschutz­faktor geschützt werden. jgh/m



■ Der Schutz der biologischen Vielfalt beginnt in unseren Gärten

Tausende Pflanzenarten werden im Gartenhandel angeboten. Viele von ihnen besitzen in Deutschland keine natürlichen Vorkommen und werden daher als gebietsfremde Arten bezeichnet. Einige dieser gebietsfremden Arten sind besonders wuchskräftig und vermehrungsfreudig, so dass sie sich schnell im Garten ausbreiten können und auch vor Gartenzäunen nicht Halt machen. Immer wieder schaffen es daher gebietsfremde Pflanzen, auch Neophyten genannt, sich in der freien Natur dauerhaft zu etablieren. Manche zeigen dabei invasives Verhalten, indem sie heimische Pflanzen oder Tiere verdrängen. Die «invasiven Neophyten» gelten heute weltweit als große Bedrohung der biologischen Vielfalt. Viele invasive Neophyten können außerdem große Schäden z.B. an Hausmauern, Wegbefestigungen und Rohrleitungen verursachen oder die Gesundheit gefährden. Obwohl sie oftmals dekorativ aussehen und beliebt sind, kann im Garten problemlos auf invasive Neophyten verzichtet werden. Es gibt genügend attraktive Alternativen unter unseren heimischen Pflanzenarten.



Die wuchskräftigen Staudenknöteriche (*Fallopia* spp.) verursachen jedes Jahr große Schäden in der Natur und an Bauwerken.

■ Invasive Neophyten und ihre Alternativen - Eine Auswahl weiterer Arten

Invasiver Neophyt	Alternative
Götterbaum <i>Ailanthus altissima</i>	Vogelbeere <i>Sorbus aucuparia</i>
Staudenknöteriche <i>Fallopia</i> spp.	Echtes Mädesüß <i>Filipendula ulmaria</i>
Großblütiges Heusenkraut <i>Ludwigia grandiflora</i>	Bachungen-Ehrenpreis <i>Veronica beccabunga</i>
Gelbe Scheinkalla <i>Lysichiton americanus</i>	Gefleckter Aronstab <i>Arum maculatum</i>
Kudzu <i>Pueraria lobata</i>	Gewöhnlicher Hopfen <i>Humulus lupulus</i>

■ Empfehlungen zum Umgang mit Neophyten

- Keine invasiven Neophyten neu anpflanzen. Verwenden Sie stattdessen heimische Pflanzenarten, die zudem Lebensraum für eine Vielzahl von Lebewesen bieten.
- Vorhandene invasive Neophyten aus Gärten am besten komplett entfernen. Vorsicht: Wurzelrückstände und Samen können auch nach Jahren wieder austreiben.
- Entsorgen Sie Pflanzenmaterial invasiver Neophyten nur über den Restmüll. Nicht deponieren, nicht kompostieren und nicht in den Biomüll geben.
- Achten Sie insbesondere darauf, dass kein Pflanzenmaterial aus dem Garten in die freie Natur gelangt. Die Freisetzung ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz sogar verboten.

■ Weitere Informationen

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) ist Genehmigungsbehörde im Bereich gebietsfremder Arten. Weiterführende Informationen zum Thema invasive Arten finden Sie auf den Internetseiten des BfN unter www.neobiota.de www.floraweb.de www.bfn.de/0304_biodivstrategie-nationale.html sowie u.a. in folgenden Publikationen www.g-net.de/download/Empfehlung-Invasive-Arten.pdf www.oeko-forum.ch/downloads/neophyten-im-garten.pdf

Impressum
Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstraße 110 • 53179 Bonn
E-Mail: info@bfn.de • Internet: www.bfn.de
Text & Gestaltung: Dr. Stefan Nehring (BfN II 1.2)
Abbildungen: © T. Muer (As, Hp, Lk, Lyr, Pm, Pp)
© S. Nehring (Titel, Fs, Hm)
© U. Starfinger (Ps, Sc)
Stand: Mai 2013
1. Auflage: 1.000 Stück

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier.

